

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

BHA Musikalische Formen

Kirchenmusik

AUFSATZSAMMLUNG

- 15-1** *Der Gottesdienst und seine Musik* : in 2 Bänden / hrsg. von Albert Gerhards und Matthias Schneider. - Laaber : Laaber-Verlag. - 28 cm. - (Enzyklopädie der Kirchenmusik ; 4). - ISBN 978-3-89007-694-2
[#3484]
Bd. 1. Grundlegung: der Raum und die Instrumente, Theologische Ansätze ; Hymnologie: Die Gesänge des Gottesdienstes. - 2013. - 344 S. : Ill., Faks. Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-783-3 : EUR 128.00, EUR 98.00 (Reihen-Pr.)
Bd. 2. Liturgik: Gottesdienstformen und ihre Handlungsträger. - 2014. - 323 S. : Ill. - ISBN 978-3-89007-784-0 : EUR 128.00, EUR 98.00 (Reihenpr.).

Der erste Band¹ ist nach einer Einleitung aufgeteilt in die 9 Aufsätze umfassende *Grundlegung* und die 11 Beiträge umfassende *Hymnologie*. Er ist mit den nötigen Verzeichnissen sowie einem Personen- und Sachregister erschlossen und auch in dieser Hinsicht unabhängig von Band 2 nutzbar. Die Einleitung formuliert „das Ziel der Herausgeber, die lange Geschichte der gottesdienstlichen Musik in ihrem Kontext bis hin zur Gegenwart zu erfassen und darzustellen“ (S. 7). Nach vier Bänden *Geschichte der Kirchenmusik*² in dieser Enzyklopädie ist diese Zielperspektive wohl etwas zu umfassend formuliert.

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1005577447/04>

² *Geschichte der Kirchenmusik* : in 4 Bänden / hrsg. von Wolfgang Hochstein und Christoph Krummacher. - Laaber : Laaber-Verlag. - 28 cm. - (Enzyklopädie der Kirchenmusik ; 1). - ISBN 978-3-89007-691-1 : EUR 392.00, EUR 312.00 (Subskr.-Preis bei Bezug der Enzykl.) [#2368]. - 1. Von den Anfängen bis zum Reformationsjahrhundert. - 2011. - 352 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-751-2 : EUR 98.00. - Rez.: **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz348522150rez-1.pdf> - 2. Das 17. und 18. Jahrhundert : Kirchenmusik im Spannungsfeld der Konfessionen. - 2012. - 341 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-752-9 : EUR 98.00. - **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz363731539rez-1.pdf> - 3. Das 19. und frühe 20. Jahrhundert : historisches Bewusstsein und neue Aufbrüche / hrsg. von Wolfgang Hochstein ... - 2013. - 398 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-753-6 : EUR 79.00. - **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz381289540rez-1.pdf> - 4. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts und die Herausforderungen der Gegenwart / hrsg. von Wolf-

Überprüfen läßt sich das gleich am Eingangsartikel von Eckhard Jaschinski: *Historischer Überblick*, in dem die ganze (!) zweitausendjährige Geschichte der Kirchenmusik auf knapp 40 Seiten behandelt wird, wovon allerdings rund 20 den letzten beiden Jahrhunderten gelten. Darin zeigt sich, daß der Band bzw. die beiden Bände **Der Gottesdienst und seine Musik** nicht primär historisches Interesse haben, sondern doch wohl eher auf die aktuelle Gottesdienstsituation ausgerichtet sind. Bei einem solch gewaltigen Überblick kann man kaum sinnvoll Einzelkritiken anbringen. Trotzdem wäre es schön gewesen, den im Kontext des Mittelalters formulierten Satz „Der Volksgesang wurde zu keiner Zeit in der Christentumsgeschichte ganz vernachlässigt“ (S. 20) etwas zu unterfüttern. Auch die große Überblicksdarstellung im Band **Der Kirchenmusiker**³ bietet dafür ja seit dem Frühmittelalter keine bestätigenden Beispiele, was natürlich auch schlicht an der Quellsituation liegen mag. Und natürlich kann man auch die Proportionen befragen: Das berühmte (oder berüchtigte) Motu proprio Pius X. wird hier zum soundsovieltenmal breiter behandelt und taucht in Band 2 dann noch mit einem eigenen Artikel auf.⁴

Der folgende Beitrag *Orte der Kirchenmusik* von Albert Gerhards belegt, daß die angezeigte Perspektive besonders hinsichtlich der „Kontexte“ von Interesse ist. Hier wird ein Thema behandelt – „die Wechselbezüge zwischen architektonischen Vorgegebenheiten und liturgisch-musikalischen Erfordernissen“ –, das nur aus einem interdisziplinären Blick anzugehen ist, folglich hier auch von einem Liturgiewissenschaftler behandelt wird, der sich zudem auf Arbeiten aus dem denkmalspflegerischen Bereich stützt.

Eine anthropologische, in Reflexionen über die Kirchenmusik sonst wohl eher vernachlässigte Grunddimension behandelt Josef-Anton Willa: *„Seele des Wortes“ – Die Stimme im Gottesdienst*. Es geht um Symbolik der Stimme. Es folgt eine inkarnationstheologische Reflexion. Betrachtungen über stimmliche Vielfalt im Gottesdienst – Sprechen, Sprechsingen, Murmeln

gang Hochstein ... - 2014. - 376 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-754-3 : EUR 79.00. - Rez.: **IFB 15-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz410082554rez-1.pdf>

³ **Der Kirchenmusiker** : Berufe - Institutionen - Wirkungsfelder / hrsg. von Franz Körndle und Joachim Kremer. - Laaber : Laaber-Verlag, 2015. - 447 S. : Ill. ; 28 cm. - (Enzyklopädie der Kirchenmusik ; 3). - ISBN 978-3-89007-693-5 : EUR 128.00 [#3982]. - Rez.: **IFB 15-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz36538741Xrez-1.pdf>

⁴ Druckfehler im Artikel: S. 17, Anm. 1: „133ff.“ statt „xy“; S. 18, Anm. 1: „153ff.“ statt „xy“; S. 25, Anm. 1: „229ff.“ statt „xy“; S. 37, Anm. 1: statt „Preußische Agenden, S. xy in diesem Band“ muß es heißen „Die Liturgie der Preußischen Agenden im 19. Jahrhundert, in: Der Gottesdienst und seine Musik, Bd. 2, S. 127ff.“; S. 38, Anm. 2: statt „S. xy in diesem Band“ muß es heißen „in: Der Gottesdienst und seine Musik, Bd. 2, S. 157ff.“ – daß eine so hohe Anzahl von Blockaden im Umbruch nicht aufgelöst wurde, ist kaum verständlich. Allerdings sollte man Blockaden für den Korrektor typographisch auch anders gestalten. – S. 42, Z. 11: Leeuw (auch im Register S. 336). Im übrigen sind die hier vorgenommenen Verweisungen auf andere Artikel der Enzyklopädie natürlich sehr sinnvoll und in den übrigen Bänden zu wenig gehandhabt. Wenn nicht ein ausführliches Register das Ganze irgendwann auch sachlich erschließt, liegt hier eine Schwäche des gesamten Unternehmens.

(vom Rosenkranz bis nach Taizé...!), Rufen, Singen – führen zu einem Plädoyer für die Aktualisierung dieser Möglichkeiten. Fazit ist, daß „in der Liturgie von morgen die Suche nach elementaren Ausdrucksformen und das schlichte gemeinsame Singen und Sprechen, das für alle zum Gebet wird, Vorrang haben [sollen] vor dem gesungenen Werk und seiner Aufführung vor Publikum“ (S. 75).

Eine evangelische Tradition wird mit dem *Posaunenchor* in einem sehr informativen Artikel von Garry Crighton behandelt. Der Kurzaufsatz von Wolfgang Teichmann *Die kirchlichen Bands und ihr Beitrag zum modernen Gottesdienst* hätte dagegen durchaus auch den katholischen Bereich mit berücksichtigen dürfen.

Das gottesdienstliche Orgelspiel wird in Kürze behandelt von Ingo Bredenbach und mischt historische Informationen mit zeitgenössisch-funktionalen Überlegungen und auch Empfehlungen (etwa zum Nachspiel als „Prozessionsmusik“ oder „Meditationsmusik“ S. 91). Insgesamt enthält der Aufsatz bedenkenswerte Anregungen zu einem ziemlich unerschöpflichen kirchenmusikalischen Thema in unserer westlichen Tradition.

Die Glocke – Die Stimme Gottes von Heinz-Walter Schmitz ist nicht ganz so strikt zu lesen wie in der Überschrift formuliert, sondern informiert ausführlich über handwerkliche, technische, musikalische und praktische Seiten der Glocke, des Läutens, der Läuteordnungen etc. Auch das Glockenspiel und das Carillon (der Unkundige erfährt, daß dieses mindestens 23 chromatisch über 2 Oktaven gestimmte Glocken benötigt) werden behandelt. Hier wird Grundlageninformation geboten.

Es folgen von Thomas Eicker ein *Katholischer Ansatz einer Theologie der Kirchenmusik* und von Corinna Dahlgrün ein paralleler *Evangelischer Ansatz ...* Ersterer ist eher systematisch ausgerichtet, von einer anthropologisch fundierten Theologie her (Karl Rahner, Klaus Hemmerle, Bernhard Casper und als Anreger Franz Rosenzweig werden erwähnt). Der zweite setzt historisch bei den Reformatoren an und referiert über das 19. Jahrhundert hinweg einschlägige Positionen und auch nicht einschlägige wie die Th. W. Adornos (wenn dieser in den „Kanon des Verbotenen“ einer gegenwärtigen Musik „die Mittel der Tonalität, also die der gesamten traditionellen Musik“ einschließt [S. 126], so ist dieses Dekret doch reine Ideologie, nicht nur für die Kirchenmusik, an die Adorno wohl weniger gedacht hat). Die Autorin schließt mit vier Kriterien: Zeitverantwortung, Kommunizierbarkeit, Wahrhaftigkeit, Inhalt. Es wäre interessant gewesen, die beiden Artikel „dialogischer“ anzulegen. Die Kriterien bieten auch katholischerseits keinen Gegensatz und die anthropologische Fundierung umgekehrt – post Karl Barth locutum – wohl auch nicht. Extrempositionen wie die Zwinglis sind ja ohnehin nur noch historisch (und werden ja auch historisch inzwischen differenzierter gesehen).

Der Hymnologie-Teil wird mit *Gregorianik: Das Kernrepertoire* von Harald Buchinger eröffnet, worin nochmals relativ breit die Frühgeschichte der sog. Gregorianik erläutert wird. Michael Klaper behandelt darauf *Zwischen Alt*

*und Neu: Die Erweiterung des Repertoires.*⁵ Beide Artikel bieten gründliche, aber rein historische Information.

Der Kurzbeitrag *Gesang und Konfession* von Franz Karl Praßl springt dann unvermittelt in die Gegenwart, ist aber eher ein „Anreißer“.

Vom Ein-Blatt-Druck zum Liederschatz von Barbara Lange umfaßt den Zeitraum vom 16. Jahrhundert (fast) bis zur Gegenwart. Daß das **Gotteslob** von 2013 übergangen wird, ist bei einem 2014 publizierten Buch nicht verständlich, zumal nach der Machart des Aufsatzes eine einfache Ergänzung am Schluß und einige zusätzliche Hinweis (z.B. S. 180) genügt hätten.⁶

Mittelalterliche Liedformen: Hymnus, Sequenz, Leise von Franz Karl Praßl geht gegenüber dem vorangehenden Aufsatz wieder zurück und knüpft in manchem an die Thematik von Klaper an.⁷ Die drei genannten Formen sind nach ihm „Zeugnis eines genuin mittelalterlichen Beitrags zum Gemeindegesang, auf dem die neuen Entwicklungen der Reformationszeit aufbauen konnten“ (S. 21). Noch gravierender im Blick auf die nachreformatorische Entwicklung ist die Aussage S. 211: „Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass in einer Vielzahl mittelalterlicher liturgischer Ordnungen deutsche Kirchenlieder dieselbe liturgische Dignität aufwiesen wie etwa ein Introitus oder ein Responsorium. Sie sind Bestandteil der jeweiligen offiziellen Liturgie“ (S. 211). Angesichts römischer Eingriffe bei der Erarbeitung des neuen **Gotteslob** wünscht man sich solche regionale Freiheit zurück.

Die *Liedpsalter der Reformationszeit* von Jan R. Luth behandeln das Thema für den französischen, deutschen, niederländischen und englischen (England, Schottland) Sprachraum. Der Artikel hätte ebensogut in die **Geschichte der Kirchenmusik** gepaßt.

Das gilt auch von Ada Kadelbach: *Lieder der Reformationszeit – gottesdienstlicher Kontext und Typen*. Hier wird übrigens Praßl direkt widersprochen.⁸ Der Artikel ist zentriert auf Luthers Liedschaffen und seine Ordnung

⁵ Vgl. auch Bd. 1 der **Geschichte der Kirchenmusik** oder den Sankt-Gallen-Abschnitt in **Zentren der Kirchenmusik** in dieser Enzyklopädie. Hier zeigt sich die Notwendigkeit einer intensiven Sacherschließung nach Abschluß der gesamten Enzyklopädie, damit die vielen Einsteige auch zusammen nutzbar werden. - Vgl. **Zentren der Kirchenmusik** / hrsg. von Matthias Schneider und Beate Bugenhagen. - Laaber : Laaber-Verlag, 2011. - 429 S. : Ill., Notenbeisp. ; 28 cm. - (Enzyklopädie der Kirchenmusik ; 2) (Veröffentlichungen der Gesellschaft der Orgelfreunde ; 251). - ISBN 978-3-89007-692-8 : EUR 128.00, EUR 108.00 (bei Subskr. der Enzyklopädie) [#2369]. - Rez.: **IFB 12-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz343253666rez-1.pdf>

⁶ Vgl. zur Thematik auch die Darstellungen in den Bänden 3 und 4 der **Geschichte der Kirchenmusik**.

⁷ Vgl. das Zitat S. 213 und die Darstellung von Klaper S. 159. Es ist ärgerlich, daß die Bände keine redaktionellen Querverweise haben, stattdessen an letztgenannter Stelle auf eine englische Übersetzung verwiesen wird.

⁸ Mit Verweisung auf eine andere Publikation von ihm. Warum wird nicht direkt auf den Aufsatz kurz vorher verwiesen? Wenn schon Lektorate dies nicht leisten, sollten Herausgeber die Aufsätze doch auch lesen. Und außerdem: Der Leser wünscht sich schon eine dezidierte Stellungnahme, ggf. eine Replik, die den Widerspruch deutlich macht.

der **Deutschen Messe**, geht aber am Ende auch noch auf die katholischen „Antworten“ (Vehe, Leisentrit, Ulenberg ...) ein.

Die gleiche Autorin behandelt sodann *Die weitere Entwicklung des Kirchenlieds im Spannungsfeld von Konfessionalismus, Frömmigkeitsbewegungen und Aufklärung*, eine sehr schöne und lesenswerte Liedgeschichte mit Heraushebung heute noch zentraler oder jedenfalls bekannter Lieder⁹ vom Reformationsjahrhundert bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert.¹⁰ Aus südwestdeutscher Optik wären im Aufklärungs-Kontext die im Südwesten bis ins späte 20. Jahrhundert nachwirkenden Wessenbergschen Bemühungen interessant.

Die Gesangbuchrestauration im 19. Jahrhundert behandelt Ilsabe Seibt. Im Titel fehlt das Wort „evangelische“. Im Zentrum steht Berlin.

„Geht hinaus in die ganze Welt...“. *Lieder zu Sendung und Mission* behandelt Annette Albert-Zerlik. Es handelt sich um eine thematische Analyse der offiziellen deutschsprachigen Gesangbücher der großen Konfessionen,¹¹ nicht um einen Blick in die Missionen.

Der Schlußartikel des Teilbandes *Singen im 20. Jahrhundert* von Christian Finke reicht von der Jugendbewegung bis zum **NGL**.

Ganz einleuchtend ist die Konzeption des Bandes für mich nicht. Wenn man gerade die Geschichte der Kirchenmusik durchgearbeitet hat, ist vieles Doppelung. Das ist nicht unbedingt schlecht, sollte aber zumindest nach Abschluß des Gesamtwerkes mit allen Parallelen in den übrigen Bänden durch intensive Erschließung auffindbar gemacht werden.¹²

⁹ Daß **Gotteslob** von 2013 hätte auch hier (S. 258) exakt zitiert werden können und nicht nur mit dem Prädikat „vorgesehen“. Spätestens durch das Lektorat.

¹⁰ Zu den Sätzen C. Ph. E. Bachs vgl. jetzt auch **Carl Philipp Emanuel Bach** : thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke ; (BR-CPEB). - Stuttgart : Carus-Verlag. - 28 cm. - (Bach-Repertorium ; 3) [#3648]. - Tl. 2. Vokalwerke / bearb. von Wolfram Enßlin und Uwe Wolf unter Mitarb. von Christine Blanken. - 2014. - 1150 S. : zahlr. Notenbeisp. - ISBN 978-3-89948-209-6 : EUR 199.00 - Best.-Nr.: CV 24.203/20. - Die zitierten Arbeiten unter BR-CPEB H 59 und H 1.- Rez.: **IFB 15-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz403506417rez-1.pdf>

¹¹ Katholischerseits ist leider nur das **Gotteslob** von 1975 untersucht. Die Angabe findet sich in Anm. 2, S. 285; ein ausdrücklicher Hinweis im Text wäre sinnvoll gewesen. Da die Einführung des Nachfolgers schon 2013 erfolgte und die Vorbereitungen auch nicht unbedingt geheim waren, wäre ein Eingehen auf das **Gotteslob** 2013 sicher möglich, zumindest wäre ein Nachtrag zumutbar gewesen. Das neue Gebet- und Gesangbuch enthält im Gesangsteil etwa unter *Leben in der Welt* auch *Sendung und Nachfolge* als Rubrik. Aber auch im alten **Gotteslob** könnte die Analyse subtiler sein. Das *Nunc dimittis* (**GL** 90, 660, 700) kann man aus der Thematik „Mission“ wohl nicht streichen, die gregorianische Antiphon *Lumen ad revelationem gentium* findet sich allerdings nur im neuen **GL**. Wer einen thematischen Missionsgottesdienst vorbereitet, findet jedenfalls auch im alten **GL** mehr als hier untersucht.

¹² Einige Korrekturen: S. 52, Anm. 1: Josef-Anton; S. 60, Z. 12 v. u. der Dresdner ...; S. 276, Z. 5: 1829; S. 337 bei Raumer: 275f.

Neunundzwanzig Beiträge unterschiedlichen Umfangs sind im zweiten Teilband¹³ von ***Der Gottesdienst und seine Musik*** enthalten. Er ist durch ein eigenes Personen-¹⁴ und Sachregister erschlossen und daher auch ohne Lektüre des ersten nutzbar, der die *Grundlegung* und die *Hymnologie* zum Gegenstand hatte und mit dem es viele Überschneidungen gibt.¹⁵

So ganz klar sind die Abgrenzungen zwischen den beiden Bänden nicht. Der zweite enthält Grundlegendes wie *Liturgische Ämter und Funktionen* (M. Meyer-Blanck), *Die Geschichte der römischen Messe* (R. Meßner), *Tagzeitenliturgie* (H. Buchinger), *Luthers Deutsche Messe 1526* (W. Herbst) und gleich nochmals *Die lutherische Messe* (J. Neijenhuis) sowie *Oberdeutscher und schweizerischer Predigtgottesdienst* (B. Bürki). Man kann auch noch die gut zwei Seiten *Action oder bruch des nachtmals – ein musikalischer Bildersturm* (A. Marti über Zwingli¹⁶) dazu nehmen und natürlich auch den Artikel *Anglikanischer Gottesdienst* (F. Lurz) oder schließlich *Andere Gottesdienstformen* (M. Herbst). Wenn man hier den Wortgottesdienst (oder „Wort-Gottes-Feier“) vermißt, so taucht er – neben kurzen Hinweisen S. 96 und 248 – im Artikel *Gemeindegeseang in Taufe, Trauung Begräbnis und neuen Feierformen* etwas versteckt auf,¹⁷ der den vorgenannten evangelisch geprägten Artikel gewissermaßen katholisch fortsetzt bis hin zu missionarischen Aktionen wie *nighthever*. Damit wären sozusagen die Grundformen der Liturgien abgedeckt.

Nicht ganz so grundlegend ist schon *Zum Orgelspiel in der Liturgie* (M. Schneider), obwohl auch der Rezensent diese Frage für wichtig hält. Man vergleiche im ersten Band: *Das gottesdienstliche Orgelspiel*, das m.E. in Sachen „Liturgik“ eher einschlägiger ist als der vorliegende, wiederum historisch bei Pippin dem Kleinen (S. 61) mit diversen außerliturgischen Informationen beginnende Artikel.

Sodann gibt es eine größere Zahl von lokal oder ereignis-bezogenen Artikeln: Dresden (E. Schmidt, nur zu evangelischen Zeit des Hofes), Lübeck (H. Heering), Leipzig (M. Petzold, die „Bach-Zeit“ betreffend), Kirchentage (H. Schroeter-Wittke), Katholikentage (A. Gerhards).

¹³ Inhaltsverzeichnis: <http://tocs.ulb.tu-darmstadt.de/340443200.pdf> [2015-03-06].

¹⁴ Dieses umfaßt allerdings nicht die Anmerkungen, also die Literaturhinweise.

¹⁵ In beiden Bänden ist die nur in Band 1 um einen Nachruf ergänzte *Einleitung* der Herausgeber abgedruckt.

¹⁶ Vielleicht doch ein wenig zu apologetisch zwinglianisch, man vergleiche im Vorangehenden S. 99 - 100.

¹⁷ So neu ist er ja nicht. Ich vermisste dabei einen Hinweis das einschlägige Buch ***Wortgottesdienst im Lichte von Theologie und Geschichte*** / Josef Andreas Jungmann. - 4., umgearb. Aufl. - Regensburg : Pustet, 1965. - 129 S. ; 8° (die Erstausgabe erschien bereits 1939 u.d.T. ***Die liturgische Feier***). Im übrigen ist der Text nicht konkret genug. Was meint „Lob- und Dankgebet“ S. 201, Z. 5. v.u.? Nr. 670 H im neuen ***Gotteslob***? – und warum ist hier noch das alte ***Gotteslob*** (S. 200) Referenz?

Eine weitere größere Zahl von Artikel behandelt Agenden, Gottesdienstbücher etc. und darunter auch das **Gotteslob** von 2013, das im ersten Band ziemlich schön übergegangen worden ist.¹⁸

Eine solche Fülle ist rezensierend nicht einzufangen, weshalb wir uns hier auf Exemplarisches zu beschränken suchen.

Der Einleitungsaufsatz ist grundsätzlicher als sein Titel. Er spricht weniger über Ämter und Funktionen als über eine theologische Grundlegung der Theologie. Spitzensatz: „Gottesdienst [ist] als darstellendes Handeln eine Form von Kunst“ und die Kirchenmusik muß nicht nachträglich legitimiert werden, „wenn man die Liturgie insgesamt nicht nur von Verkündigung, Eucharistie und Predigt her, sondern auch von einem anthropologisch und philosophisch begründeten Kunstbegriff her definiert“ (S. 24). Schleiermachers Gottesdiensttheorie wird herangezogen. Die Darstellung müßte auf die Aufsätze zur *Theologie der Kirchenmusik* in Bd. 1 bezogen werden. Das bloße Nebeneinander ist eine Schwäche des Gesamtwerks, auch wenn es in diesem Band häufigere Querverweise als sonst gibt.

Der Artikel über die „römische“ Messe faßt deren Geschichte bis hin zur Liturgiereform nach dem II. Vaticanum präzise und informativ zusammen, ein ausgezeichneter Aufsatz, weit über das Thema „Kirchenmusik“ hinausgehend.¹⁹ Der Beitrag zur Tagzeitenliturgie enthält wieder umfangreiche liturgiehistorische Informationen und führt zu inzwischen ökumenischen Bemühungen im deutschen Sprachraum. Vielleicht hätten einige Vorläufer (das Leipziger Oratorium u.a.²⁰) auch erwähnt werden können.

Eine wenig verloren im Kontext ist ein Artikel über *Hildegard von Bingen* (A. Gerhards), wohl eine Wiedergutmachung zum Fehlen in der **Geschichte der Kirchenmusik**.²¹

Die Ortsartikel und die Artikel über die Agenden seit dem 19. Jahrhundert bieten viel Detailinformationen zur Entwicklung der evangelischen Liturgien, informieren über Gottesdienstabläufe, die höchst unterschiedliche Gemeindebeteiligung und viel anderes Interessantes mehr.

Das Motu proprio Pius X. **Tra le sollecitudini** ist auch hier – zum wiederholten Male – behandelt (J. J. Koch), m.E. zu positiv, wenn man die Hauptpunkte vom römischen Zentralismus (der ja noch bis zum **Gotteslob** 2013 gegeben ist) bis zur Behandlung der Laien ansieht. Daß die liturgische Bewegung die *participatio actiosa* aufgriff, liegt auf der gleichen Linie, wie K. Rahners häufige Berufung auf Pius XII.' positive Nebenbemerkung zur öffentlichen Meinung in der Kirche: Die mitgedachten Einschränkungen werden umschifft, eine geschickte Legitimierungsstrategie! Daß das Motu proprio die „Initialzündung“ zur „kirchenamtlichen Restitution des Gregoriani-

¹⁸ S. 232 hätte man die Verweisungen auf das **Gotteslob** (hier 1975 ohne Hinweis) unbedingt aktualisieren müssen.

¹⁹ Sprachlich störend finde ich die „rituelle Performance“. Leider auch anderswo in diesem Band. Das kann man durchaus leicht deutsch ausdrücken.

²⁰ **Deutsche Komplet** - 550. Tausend [!] - Leipzig, 1941 (u.ö.).

²¹ Daß es von Abaelard ein ähnlich umfangreiches musikalisches Opus gibt wie von Hildegard (S. 83), war mir neu. Er fehlt allerdings völlig in dieser Enzyklopädie bzw. wird nur mit seiner Ethik einmal erwähnt.

schen Chorals gemäß den authentischen Neumen-Handschriften“ (S. 159) war, ist nur hinsichtlich „kirchenamtlich“ richtig. Solesmes' Verdienste sind zweifellos primär. Die nachpianische Choralpraxis war jedenfalls bis hoch in die 1960er Jahre noch ganz anders. Und der nach 1000 Jahren anderer Tradition restituierte Choral nach den authentischen [!] Neumen-Handschriften wird bei allerhöchster Schätzung dieser Arbeit und dieser Musik kaum „die“ Kirchenmusik der katholischen Kirche werden können.²²

Der Artikel *Neue Musik und Kirchen* (J. Herten, K. Röhring) ist im Bereich „Liturgie“ nicht unproblematisch. Orgelwerke aus Messiaens unterschiedlichen Stilperioden (von der *Nativité du Seigneur* bis zum *Livre du Saint-Sacrement*) als eine „messe basse“ zusammenzustellen (S. 259), ist sicher liturgisch nicht sinnvoll, auch wenn es ein interessantes Kirchenkonzert abgeben kann. Daß man durchaus viele seiner Orgelwerke in den traditionellen Ablauf der Messe an geeigneter Stelle unterbringen kann, ist dagegen eher selbstverständlich, von deren Entstehung her auch nicht verwunderlich. – Daß ein Credo von 35 Minuten²³ als „Dreh- und Zäsurpunkt zwischen Wortgottesdienst und Eucharistischem Gottesdienst“ verwendet werden kann (wenn auch „bei kluger Formung der übrigen Elemente“) leuchtet nicht ein.²⁴

Nochmals zur Schwierigkeit, einen solchen Band zu rezensieren: Die Fülle der Aspekte macht praktisch nur ein punktuelles Eingehen möglich, das zudem eher den Blick auf diskussionswürdige Seiten lenkt. Insgesamt wird man die *Enzyklopädie der Kirchenmusik* als ein Unternehmen bezeichnen können, das einen wichtigen – für Jahrhunderte wohl *den* wichtigsten – Teil der abendländischen Musik endlich in einer umfassenden, nicht nur konfessionellen Weise würdigen will. Das Werk ist breit angelegt, so sehr man bei solch umfangreichem Material auch immer noch regionale oder inhaltliche Lücken entdecken kann. Durch die eher lockere Strukturierung der Bände – auch dort, wo ein Gesamtthema Systematik voraussetzen läßt – ist es nicht immer einfach, alle einschlägigen Momente der Darstellungen zusammenzubringen. Schließlich gibt es durchaus auch unterschiedliche und gegensätzliche Aspekte oder Wertungen. Beim vorliegenden Band ist etwa die Spannung zwischen den geforderten *happy new ears* für die sog. „neue“ Musik und den durch die übliche Reizüberflutung geprägten Ohren für die „moderne“ Musik des *NGL* und Sacropop eigentlich nicht „ausgleichbar“. Das Plädoyer des Schlußartikels für eine „Theologie der Unterhaltung“ zeigt dies deutlich. Auch auf liturgischer Seite gibt es ähnliche Spannungen zwischen traditionell strukturierter Liturgie und *events*.²⁵ Das hat eine positive

²² Das Befremden bei der ersten Lektüre dieses damals noch „gültigen“ Dokuments im Vergleich zur kirchenmusikalischen Wirklichkeit dürfte wohl nicht nur der Rezensent erlebt haben.

²³ Von M. Denhoff. Es handelt sich um eine Kirchentags-Auftragskomposition. Solche Ausnahmesituationen sind wohl nicht verallgemeinerbar.

²⁴ Nebenbei: Wenn man die „Neue Musik“ 1945 beginnen läßt (S. 252), kann man wohl nicht mehr Saties *Messe des pauvres* von 1895 dazu zählen (S. 260).

²⁵ Vgl. S. 223 wo bei Liturgien vom „Marktcharakter“ bestimmter „Formate“ gesprochen wird, die „präsentiert“ werden ...

und eine problematische Seite, wie ja auch einschlägige Kontroversen zur Genüge zeigen. Die Realität lebt von der Vermittlung. Selbst ein scharfer Kritiker modischer Trends in der Kirchenmusik wie Joseph Ratzinger mußte sich als Benedikt XVI. auf dem Weltjugendtag oder bei Flugplatzmessen mit Musik bespielen lassen, die kaum seinem ästhetischen und liturgischen Credo entsprach. In einer ähnlichen Situation ist der Rezensent, der seine Vorlieben gegenüber der hier dokumentierten Pluralität auch ein wenig zurückstecken muß. Dringend zu wünschen wäre aber, wie schon mehrfach bei Einzelbänden angedeutet, eine umfassende und einheitliche Erschließung aller Bände dieser enzyklopädischen Sammlung.²⁶

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz399236430rez-2.pdf>

²⁶ Noch ein paar Korrekturen zum vorliegenden Band als Lektürenachweis: S. 11, Anm. 2: S. 157-159; S. 246, Z. 3: zusammenkamen (**Duden!** Auch die sog. neue Rechtschreibung sollte man korrekt anwenden); S. 249, Z. 22 ist „Jeweils“ wohl zu streichen?; S. 258, letzte Zeile: *du Saint-Sacrement*; S. 64, falsche Anmerkungs-zählung; S. 157, Z. 12 v.u. „Sorgen“, nicht „Augen“!